

Der Mut von Pionieren wird belohnt

BAAR Das Architekturbüro Aardeplan erhält den Schweizer Umweltschutzpreis – weil es in Sachen Nachhaltigkeit weiter denkt als andere.

SILVAN MEIER
silvan.meier@zugerzeitung.ch

Auf dem Areal der ehemaligen Victoria an der Mühlegasse steht ein einsames, rotes Mobility-Auto, und vor dem Eingang des Trakts E reiht sich Velo an Velo. Auto und Velos gehören zum Architekturbüro Aardeplan, das sich in den Räumen der alten Polsterei eingemietet hat, und sind Teil der Philosophie des vor 13 Jahren gegründeten Unternehmens. Nachhaltigkeit und Energiebewusstsein sind die Schlagworte, denen Manfred Huber, seine Partnerin Nadja Werlen und die 18 Mitarbeiter nachleben – nicht nur in der Architektur, sondern auch im Alltag. Das Architekturbüro Aardeplan ist seit der Gründung 1999 ein Pionier im nachhaltigen Bauen und hat immer wieder neue Ideen umgesetzt.

Dieser Pioniergeist wurde nun von der Schweizer Umweltstiftung anerkannt. Gestern haben die Aardeplan-Mitarbeiter im Casino Luzern den Schweizer Umweltschutzpreis in der Firmenkategorie entgegennehmen können. Sein Büro komme zum Preis wie die Jungfrau zum Kind, sagt Manfred Huber. «In der Regel muss man sich für solche Preise bewerben», erklärt er seine Verwunderung, als sich plötzlich die Stiftung bei ihm meldete und ihm ankündigte, dass Aardeplan zu den Finalisten gehöre. Er habe zuerst gefragt, ob es sich nicht um eine Verwechslung handle.

Den Atem im Nacken spüren

Der Anruf war durchaus ernst gemeint. Genau wie die Verleihung des mit 10 000 Franken dotierten Preises. Für Manfred Huber ist er eine Bestätigung des eingeschlagenen Wegs. «Wir werden gesamtschweizerisch wahrgenommen. Das freut uns.» Dafür tut das Unternehmen auch einiges. Nur beim Bauen von Minergie-Häusern lassen es die Baarer Architekten nämlich nicht bleiben. «Unser Büro basiert auf vier

Manfred Huber ist Gründer und Inhaber von Aardeplan.
Bild Werner Schelbert

Säulen», erklärt Huber. «Architektur, Forschung, Beratung und Lehre.» Huber arbeitet als Dozent an den Hochschulen

«Der Hase muss den Fuchs riechen, damit er alles aus sich herausholt.»

MANFRED HUBER

Luzern und Muttenz sowie an der Universität Liechtenstein. Seine Architekten beraten die öffentliche Hand und führen Schulungen für Konkurrenten durch.

Doch ist es nicht geschäftsschädigend, das mit grossem Aufwand angeeignete Fachwissen an die Konkurrenz weiter-

zugeben? «Wissen verkaufen ist auch ein Geschäftsmodell», sagt Manfred Huber. «Klar fördern wir damit unsere Konkurrenz, aber das gibt uns selber auch den nötigen Druck.» Er wolle immer einen Schritt vor den anderen sein, dafür müsse man aber den Atem der anderen im Nacken spüren. Huber vergleicht es mit dem Hasen, der vor dem Fuchs flieht. «Der Hase muss den Fuchs riechen, damit er alles aus sich herausholt.»

Mit dem Anhänger in den Lift

Derzeit ist das Büro Aardeplan wieder der Hase: in Kriens. Dort bauen die Baarer Architekten das erste Minergie-A-Eco-Mehrfamilienhaus der Zentralschweiz. Lediglich in St. Gallen gab es vorher ein ähnliches Projekt. Minergie-A-Eco-Häuser erfüllen alle Anforderungen an die 2000-Watt-Gesellschaft. Dabei geht es

Huber und seinen Leuten aber nicht nur um Wärmedämmung, Heizung und Fotovoltaik. Huber: «Wir berücksichtigen auch die Mobilität und die Graue Energie.» So verfügt das Haus über keine Auto-, sondern eine Veloeinstellhalle. Und jeder Stellplatz hat eine eigene Steckdose, um Elektrovelos aufladen zu können. Velofahrer können bequem in den Lift und können vor jeder einzelnen Wohnung parkiert werden. Graue Energie verhindern die Architekten mit einheimischen Baustoffen. «Das Haus wird aus Luzerner Weisstannen gebaut», sagt Huber. Und das, obwohl die Weisstanne wegen ihrer hohen Feuchtigkeit auf dem Bau weniger beliebt ist.

Mut auf beiden Seiten

Auf den Baustellen wie nun in Kriens wenden die Leute von aardeplan das

im Büro erarbeitete Wissen an. «Die direkte Umsetzung der Theorie in die Praxis ist einer unserer grossen Marktvorteile», ist Huber überzeugt. So könnten sie die Pionierrolle wahrnehmen. Huber ist sich dabei bewusst, dass dafür auch die Bauherren Mut beweisen müssen. So wie beispielsweise ein Unterägerer Ehepaar, das Manfred Huber mit dem Umbau seines Hauses beauftragte, als er sein Studium noch gar nicht abgeschlossen hatte. Der Umbau auf Minergie-Standard wurde mit dem Solarpreis belohnt. Oder wie die Zugersee-Schiffahrt, die aardeplan mit dem Bau des MS «Zug» betraute, obwohl das Büro noch nie ein Schiff geplant hatte. Auch dafür wurde das Büro ausgezeichnet. Huber kommt deshalb zu einem einfachen Schluss: «Es braucht auch Pioniere auf der anderen Seite.»

Feldmusik bezaubert Publikum und weckt Erinnerungen

BAAR Mystik, Zauberei und Fantasiewelten: Mit diesen Themen lockte das Jahresprogramm in den Gemeindsaal.

Der kraftvolle Einstieg mit «The Olympic Spirit» macht bereits Lust auf mehr. «Dieses Stück hat so richtig Power!», meint auch Zuhörer Frédéric Vogel. Was die Feldmusik zur Wahl dieses Stückes geführt hat, versucht der Ansager Martin Neese herzuleiten. «Weil vermutlich einige olympische Sportler auch auf Zauberkraft zurückgreifen», sinniert er. Witzig und unterhaltsam führt er weiter durch das Programm und stellt den «Hexenmeister» Miguel Molina vor, der ein Klarinettensolo von Philip Sparke zum Besten gibt. In dem Tempo, mit dem seine Finger über das Instrument fliegen, kommt wohl mehreren Zuhörern der Gedanke, dass diese auf irgendeine Weise verzaubert sind. Darauf folgt mit «Over The Rainbow» ein langsames, aber dennoch schönes Stück aus dem Film «The Wizard Of Oz».

Hexenverfolgung aus Belgien

Auf spannende Weise erfährt das Publikum anschliessend die Geschichte, die hinter dem nächsten Stück «Saga Candida» steckt. Es rührt von einer Hexenverfolgung eines Mädchens aus Belgien her. Mit lauten und leisen, schnellen und langsamen Abschnitten

führt das Ensemble durch die düstere Verfolgungsjagd. Bildlich kann man sich, durch die Einlage des Xylofons, das Trippeln der Verfolgten vorstellen. Der Gesang geht beinahe ins Flüstern über und lässt an eine Verschwörung denken. Gute Chancen wird die Feld-

«Das Stück hat etwas Mystisches an sich.»

DORIS FEHR

musik Baar damit am kantonalen Musikfestival vom 9. Juni haben. Doris Fehr aus Baar gefällt dieses Stück am besten, erzählt sie in der darauffolgenden Pause. «Es hat etwas Mystisches an sich», findet sie.

Für die Trompetenspielerin Karin Schuler ist dies das erste Jahreskonzert, an dem sie mitspielt. Bis jetzt sei sie zufrieden, sie habe jedoch auf eine grössere Zuhörerschaft gehofft, sagt sie.

Preisgekrönte Filmmusik

Den zweiten Teil eröffnet das Ensemble mit dem Marsch «Pomp And Circumstance». Auch mit der Oscar-preisgekrönten Filmmusik aus «Mary Poppins» wird das Publikum beehrt. Dass die Performance der Musiker unter der Leitung von Roman Caprez überzeugt, wird deutlich, als ein Bravo-Ruf aus der Menge ertönt. Mit einem weiteren Werk der Walt Disney Productions werden die

Zuhörer in die magische Welt des «Aladdin» gezogen. Nicht wenige werden angeregt, zu der beschwingten Melodie mitzuwippen.

Das letzte Stück auf dem Programm stammt von dem Schweizer Komponisten Gilbert Tinner. «Symphonic Rock» wurde aus mehreren bekannten Stücken der Bands Queen und Genesis zusammengestellt, wie «Radio Gaga» und «We Are The Champions». Die Zuhörer scheinen Neeses Behauptung «They are the champions!» zuzustimmen, als nach der Darbietung um Zugabe geklatscht wird. Daraufhin setzt sich die Klavier-

«Ich bin begeistert.»

SONYA SEILER

spielerin Patricia Meier an die Harfe und entlockt den Saiten bezaubernde Töne.

«Ich bin begeistert!», bekennt Sonya Seiler nach der Aufführung. Da sie zu der Zeit, als der Hit «Mary Poppins» aufkam, in England lebte, stellt dieses Stück einen besonderen Höhepunkt für sie dar. Die Meinungen über die Bestleistung des Abends gehen auseinander, doch eines steht fest: Der magische Funke springt auf die Zuhörer über.

EVELINE FENK
redaktion@zugerzeitung.ch



Töffsegnung in Cham

Bereits zum 23. Mal führte der Motorradclub Cham-Hagendorn im Hirsgarten den traditionellen Anlass durch. Wegen des Regens konnte heuer Pfarrer Thomas Rey lediglich 67 Töffs segnen.

Bild Werner Schelbert